

Die Offenbarung des Johannes



-Teil 6-

Im Lichte der Propheten

Nimm und lies und rufe dabei diesen Meinen Heiligen Geist an. Lies das, was dich erleuchten kann. Lies und erkenne. Und lies, lies, und lies immer wieder und meditiere das...

«Und die ganze Welt sah dem Tier verwundert nach» (Offb 13,3)

Aber auch dieses ist gesagt: «Und die ganze Welt sah dem Tier verwundert nach» (Offb 13,3). Dies, obgleich man sieht, dass es aus Gehorsam gegenüber dem Drachen, welcher ihm alle Macht gibt, «gegen die Heiligen Krieg führt und sie (materiell) besiegt» (Offb 13,7). Krieg gegen die Heiligen, oder vielmehr gegen die, die den wahren Gott anbeten und Ihm treu bleiben, indem sie mit ganzem Herzen den Sohn des Menschen und der Frau lieben und indem sie die Frau lieben, welche der Tabernakel für Gott und sein ewiges Lob war; Abbild und vollkommene Ähnlichkeit Gottes. Nicht so wie wir, seit in uns das todbringende Erbe Adams die göttliche Ähnlichkeit entstellt und abgeschwächt hat. Und nicht jene, die Adam und Eva vor dem Sündenfall hatten, zwei Unschuldige, zwei Kinder Gottes, mit denen der Schöpfer Zwiesprache pflegte, deren Form aber geheimnisvoll ist, die man aber deshalb nicht in Frage stellen darf (Gen 1,28-30; 2,16; 3,9-11-13-16-17-18-19-21), zwei, die prädestiniert waren, in der Seligkeit der Anschauung Gottes in Ewigkeit zu leben. Nein. Maria, von der Hand Gottes geformt, damit sie «die Form für den fleischgewordenen Gott sei», welcher das vollkommene Abbild des Vaters war: «Wer mich gesehen hat, hat auch den Vater gesehen» (Joh 14,9); Maria, mit der der Eine und Dreifaltige Gott immer Zwiesprache pflegte, wie man sie mit einer wirklichen Tochter, Gattin und Mutter hat; Maria, die ununterbrochen mit allem, was in ihrer Macht stand, auf ihren Herrn ausgerichtet war. Sie war und ist der allerreinsten Spiegel, in dem das Bild Gottes in höchster Schönheit und Vollkommenheit erscheint, in welchem der, der Maria betrachtet, sieht, worin die unbeschreibliche Schönheit besteht, welche die ewigen Bewohner des Himmels in die Tiefen der Seligkeit eintaucht.

Maria: das Geschöpf, unsere Schwester aufgrund ihrer menschlichen Geburt.
Maria: das vergöttlichte Geschöpf, deren kleinere geistige Geschwister wir sein können, aber nur, wer dies will. Maria: das Meisterwerk Gottes, des Schöpfers

der Menschen. Maria: das Zeichen, das Maß, die sichtbare Form dessen, was von Gott seit immer für die Menschen bestimmt war, die als Kinder Gottes leben.

Der Mensch, unvollkommen im Glauben an die Auferstehung des Fleisches und an die Teilnahme des auferstandenen Fleisches an der Seligkeit des Geistes, der Mensch, da er unfähig ist, diese Wahrheit zu glauben, oder sich zumindest im Zweifel darüber befindet und sich von der Auferstehung Jesu Christi noch nicht überzeugen ließ, weil er sagt: «Dieser war doch Gott, und darum...», kann jedoch angesichts der feststehenden Wahrheit der Aufnahme Mariens in den Himmel mit Leib und Seele nicht mehr zweifeln. Sein Geist hat ein Mittel, das ihn mit Macht dazu bringt, an die Auferstehung des Fleisches und an dessen Teilhabe an der ewigen Freude des Geistes zu glauben.

Jesus ist derjenige, der uns Gott Vater offenbart. Maria ist diejenige, die uns das selige Los der Kinder Gottes offenbart. Jesus ist derjenige, der uns als Meister gelehrt hat, wie wir als Kinder Gottes leben sollen. Maria ist diejenige, die uns praktisch gezeigt hat, wie man leben muss, um Kinder Gottes zu sein. Und die Menschen, die Schwierigkeiten haben, das Evangelium zu befolgen, und die sagen: «Er konnte es tun, denn er war ja Gott, und auch mancher seiner Auserwählten kann es tun, denn Gott-Jesus verleiht ihm besondere Gaben», sehen das Leben und die Art, in der Maria lebte, seit sie das Licht der Welt erblickte; denn in ihr, voll der Gnade, gab es niemals jenen Zustand der Unwissenheit, der allen Geborenen gemeinsam ist, die darum, bevor sie die Vernunft gebrauchen können, als nicht verantwortlich für ihre Taten betrachtet werden — und können sich somit überzeugen, dass es für alle von einer Frau Geborenen möglich ist, als Kinder Gottes zu leben, ja mehr noch, für alle von Gott Geschaffenen, sofern sie nur den Willen haben, als vergöttlichte Kreaturen zu leben.

Man setze dieser Behauptung auch nicht den Einwand entgegen: «Maria war immun gegen die Schuld und die Versuchung.» Auch Eva war dies. Darüber hinaus war sie die Unschuldige in einer unschuldigen Welt, die Königin einer ihr untergebenen Welt, einziges höheres Wesen, mit ihrem Mann, ausgestattet mit Intelligenz, mit Gnade, mit Wissen, sie war Herrin der wahrnehmbaren Welt, geführt von der Stimme Gottes. Und dennoch gab sie der ersten Versuchung nach, während unzählige Seelen — wengleich durch die Erbschuld befleckt — und viele Geschöpfe ihr nicht nachgaben, auch wenn sie in sich selbst die

Versuchung trugen: jenes furchtbare «Gesetz des Fleisches», unter dem Paulus, Augustinus und viele andere stöhnten, die jetzt Heilige im Himmel sind.

Maria hat, genau wie Jesus, niemals gesündigt, auf keine Art, in keiner Sache, nicht einmal durch die logische, natürliche, gerechte Reaktion einer Mutter, welche sieht, dass ihr Sohn gefoltert und getötet wird, weder gegen die Liebe noch gegen irgendeine andere Tugend. Sie wollte nicht sündigen. Und sie sündigte nicht. Gott hat sicherlich in geheimnisvoller Weise in ihr gewirkt, damit nicht einmal die kleinste Unvollkommenheit — ich meine damit: der Schatten, der Keim einer Unvollkommenheit — die vollkommene Reinheit und Heiligkeit der ganz Schönen trübe. Aber es ist auch sicher, dass Maria mit all ihren Möglichkeiten und all ihrem Willen die Absicht, die Gott mit ihr hatte, erfüllte.

Gott hat aus Maria nicht eine Sklavin gemacht, die nicht anders kann, als dem Herrn zu folgen, der ihr befiehlt, sondern eine Königin, seine Königin, zu der man einen Erzengel als Botschafter schickt, damit er ihr den Plan Gottes mitteile. Ein Plan, der sich erst dann erfüllt, sobald Maria spontan sagt: «Es geschehe nach deinem Wort.»

Derselbe Erzengel hatte eine andere wunderbare Mutterschaft dem Priester Zacharias verkündet, weil diese außerhalb der Naturgesetze lag, aus Gründen des Alters des Paares und der Sterilität der zukünftigen Mutter. Aber dieser, obwohl er Priester und in der Fülle seiner priesterlichen Funktionen vor dem Angesicht des Heiligen der Heiligen war, zweifelte an der Macht und Barmherzigkeit Gottes und an der Wahrheit der Worte des Engels und wurde dafür bestraft.

Das ist der Unterschied zwischen Gerechtigkeit und vollkommener Gerechtigkeit. In Maria ist Glaube und absoluter Gehorsam, wenngleich das Wunder ohne Maßen größer war. In Zacharias nicht. Warum dies? Weil Maria ja die Frau war, weil das Wort des Vaters der Frau bedurfte, um menschliches Fleisch anzunehmen. Aber sie war die Frau, die sosehr die natürliche Menschlichkeit abgelegt hatte und so reich in ihrem übernatürlichen Wesen wurde, dass sie keine jener Fesseln und jener Hindernisse mehr hatte, durch welche die Entfaltung der Fähigkeiten der Kreatur, dem Willen Gottes zu folgen, verhindert oder erschwert werden. Gott aber kann auf einem Boden, in einem Ich, das frei ist von Hindernissen für sein göttliches Eingreifen, die größten Wunder seiner Allmacht vollbringen.

«Die Erde wird dem Tier folgen und die Heiligen, die nicht das irdische Tier anbeten, dem Tod übergeben» (vgl. Offb 13): die erste der Manifestationen des Antichristen. Wer «von der Erde» ist, weil er Gott leugnet, leugnet alles, was von Gott ist, weil er das vergöttert, was nicht Gott ist, sondern vielmehr gegen Gott ist, und unterdrückt das göttliche Gesetz und ersetzt es mit dem seinen, welches nicht einmal mehr natürliches und moralisches Gesetz ist, und versucht sogar, in den Geschöpfen die Erinnerung auszulöschen und unterdrückt und tötet den, der nicht böse, missgläubig und gottfeindlich werden will.

Das Tier ist es, das die Lämmer verschlingt, um Gott möglichst viele seiner Kinder zu entreißen. Aber doch ist es gerade diese Zeit, die die Gräuel sieht, wie die Repräsentanten der gespaltenen Kirchen, die, obwohl sie sich «christlich» nennen wollen, den Worten und Wünschen des irdischen Tieres ehrfurchtsvolle Zustimmung bezeugen, diesem Ungeheuer, das den Christus bekämpft. Sie sieht auch, wie sie diesem gedanklichen, korrumpierenden und unerbittlichen Idol Verehrung entgegenbringen, ohne wie jene gezwungen zu sein, die dort, wo es regiert, Untertanen sind, und ohne zu bedenken, dass sie, wenn es überall regieren würde, auch früher oder später verschlungen, gefoltert und der heiligsten Freiheiten des freien Individuums beraubt würden, bis hin zur Freiheit des Gedankens. Und seht, darum weist Christus seit zwanzig Jahrhunderten auf diese Spaltungen und deren Ursachen hin.

Hier gibt es zwar Arbeitsamkeit und Geduld, aber «man hat das Allerwichtigste, die Liebe, aufgegeben», und darum ist das Leben in Gott schwächer geworden oder überhaupt abgestorben, denn, wo nicht Liebe ist, ist nicht Gott, weder das Leben Gottes in der Person, noch das Leben der Person in Gott. Dort aber gibt es Liebe zu den Reichtümern des Lebens, oder zur Gesundheit und zum Leben, während diejenigen, die Jesus Christus dienen wollen, nicht die Liebe zum materiellen Leben haben dürfen, nicht die Verfolgungen fürchten und davor fliehen dürfen, sondern sie annehmen müssen, wo es nötig ist, bis zum Tod. Denn so machte es Christus. Und der, der das Leben verliert, um Ihm zu dienen, wird es auf besondere Weise im Himmel besitzen.

Woanders gibt es solche, die schwach sind gegenüber denen, die schuld sind an den Häresien oder an den Unvollkommenheiten der Lehre und des Lebens. Und zwar deshalb, damit sie sich keine Feinde schaffen. Nein. Wenn man im Garten der streitenden Kirche schlechte oder kranke Pflanzen sprießen sieht, oder

solche, die anderen ein schlechtes Beispiel geben, ist es nötig, die kranken Triebe zu entfernen, sie zu veredeln, und, wenn sie die Veredelung ablehnen, die sie zu guten Pflanzen machen würde, sie sogar auch an der Wurzel abzuschneiden. Besser eine Pflanze weniger, als Gift für alle! Besser verfolgt zu werden, besser ohne Freunde zu bleiben, statt zu erlauben, dass die Feinde oder die unnützen Diener andere Seelen zerstören und dass Gott sich entfernt, weil Er sieht, dass einer seiner Hirten die Freundschaft mit den Ziegenböcken seiner heiligsten Freundschaft vorzieht.

Wieder woanders gibt es solche, die den falschen Propheten mehr Glauben schenken, unreine Stimmen, die Satan zum Reden anstiftet, und die vom Gesetz der Kirche verurteilt werden. Und diese Verurteilung gilt auch für alle diejenigen Katholiken, die auf sie hören, diese satanischen Stimmen, die durch sprechende Tische oder durch Spiritisten reden, um zu betrügen, zu verführen, um in die Irre zu leiten und von der Kirche loszulösen.

Nur die Geister des Lichtes sind wahrhaftig und sind gute Führer. Aber diese kommen niemals, ich sage niemals, auf menschliches Geheiß, noch brauchen sie besondere Apparate, um sich zu manifestieren. Gott schickt sie, wann Er will und zu wem Er will. Und es sind die einzigen, die die Wahrheit sagen. Die anderen sind in allen ihren Erscheinungsformen Lüge. Denn es sind Erscheinungen des Satanismus, und Satan ist nichts als Lüge. Was von diesen Stimmen kommt, auch wenn es scheinen mag, dass sie gute Worte sagen, ist immer auf subtile Weise vom Irrtum verdorben. Sie reden, um von der Kirche loszulösen, indem sie sagen, dass diese für die Kommunikation mit Gott nicht nötig sei. Sie reden, um falsche Theorien einfließen zu lassen über die Reinkarnation, über ein System der Evolution der Seelen für nachfolgende Leben, was absolut falsch ist. Sie reden, indem sie wissenschaftliche Auslegungen für die strahlendsten Beweise der göttlichen Allmacht suggerieren, welche alles aus dem Nichts erschuf.

Arme Wissenschaft, die nur «Wissenschaft» sein will und die Weisheit zurückstößt! Die Wissenschaft kann zwar die Weisheit bestätigen, aber sie kann sie nicht aufheben. Wo sie sie aufhebt, löscht sie ein Meer von tröstlichem Licht für die Seelen und für die menschlichen Intellekte.

Wehe dem, der dieses Licht löscht! Ähnlich der Geste eines verrückten Tyrannen, welcher aus Hass oder im Delirium eine Stadt oder einen Tempel vermint und zerstört, ist die Geste derer, die aus exzessiver Liebe zur Wissenschaft fast wie in

einem Kult für diese das Gebäude des einfachen und reinen Glaubens vernichten, oder wenigstens viele Teile davon — und zwar die wichtigsten —, während es die Wissenschaft ist, die geliebt wird, auf die man hört und der man glaubt, weil sie vom «Vater des Lichtes» kommt, «in dem es keine Veränderung noch den Schatten eines Wandels gibt» (hl. Jakob d. J. 1,17), welcher der Geist der Wahrheit und der Liebe ist und der will, dass wir aus der Wahrheit ernährt werden, um immer vollkommener zu lieben, und der will, dass wir alles sehen, um mehr zu wissen, besser zu dienen und besser zu lieben.

Aber kann ein Gebäude mit demolierten Fundamenten und Stützmauern noch stehen? Nein. Und wenn man aus menschlichem Verlangen, gelehrt, modern und fortschrittlich auf der Höhe der Zeit zu erscheinen, von den Grundmauern des Gebäudes des Glaubens die Ecksteine entfernt, und erklärt, dass diese nicht mehr dem gegenwärtigen Moment entsprechen, kindisch, unzulässig und Märchen seien, die man nicht mehr akzeptieren könne, was wird dann geschehen? Es wird geschehen, dass viel einstürzt, es wird Opfer geben, viel wird zerstört sein und entstellt, vieles, was lichtvoll und schön war, wird trüb und düster geschmückt mit armen menschlichen Lichtern, die mit ihrem Rauch die himmlischen Lichter verdunkeln und in den verwirrten Seelen viele Rätsel erzeugen, Rätsel, die die Wissenschaft nicht auflösen kann und die die Wissenschaft nicht mehr zerstören kann, und Hohlräume erzeugen, welche durch nichts ausgefüllt werden können. Eine Welt reinen Glaubens stürzt zusammen. Und der Schutt ihrer Spitzfindigkeiten, Schlussfolgerungen und Untersuchungen füllt die entstandene Leere nicht aus.

Die erkannte Wahrheit anzufechten, ist eine Sünde gegen den Heiligen Geist. Und es ist gesagt, dass «der Heilige Geist, der Lehrmeister, vor der Falschheit flieht, sich von unverständigen Gedanken entfernt und sich vor dem Auftreten von Ungerechtigkeit zurückzieht» (Weish 1,5). Und welche Ungerechtigkeit ist größer als jene, zu folgern, dass Gott, der Allmächtige, spontane Evolutionen abwarten musste, um sein Meisterwerk, den Menschen, zu schaffen? Und welcher Gedanke ist törichter als jener dessen, der denkt, dass Gott unfähig war, das schönste Werk seiner Schöpfung direkt zu erschaffen?

Die Wahrheit von allem steht im BUCH. Denn es ist das geschriebene Wort aus der Inspiration der Weisheit, das heißt Gottes. Alles andere ist Fiktion, ist Vorstellung, ist menschliche Schlussfolgerung. Nur einer macht niemals einen

Fehler: Gott. Jeder Mensch, auch der heiligste und der in menschlicher Kultur gelehrteste, kann immer irren, wenn er spricht oder als «Mensch» handelt, das heißt, wenn er nicht vom Heiligen Geist bewegt ist, wenn er nicht vom Jesus-Licht erleuchtet ist, wenn er seinen Blick vom Vater-Gott abwendet und Ihn nicht mehr in allen seinen Werken sieht.

Auch die Wissenschaft kann gut und nützlich sein. Gott hat dem Menschen den Verstand gegeben zu einem guten Zweck und dass er ihn benütze. Aber sowohl neunzig Prozent der Menschen wie auch gleichviel der Wissenschaftler benützen ihn nicht mehr zu einem guten Zweck. Warum das? Weil sie, um menschlichen Wegen zu folgen und menschlichen Schimären nachzujagen, Gott und sein Gesetz aus den Augen verlieren. Ja, auch wenn sie Ihm dem Anscheine nach dienen und Ihm einen äußerlichen Kult darbringen, und ja sogar einen relativ innerlichen Kult, und wenn sie auch überzeugt sind, Ihn zu ehren, sehen sie Ihn in Wahrheit nicht mehr leuchten, und auch die ewigen Gebote der Liebe leuchten nicht mehr für sie. Sie leben nicht mehr das Leben Gottes, das das Leben der Liebe ist. Lebten sie dieses Leben und sähen sie leuchtend Gott und sein Gesetz, wie könnten sie ihren Verstand dazu gebrauchen, um mit ihren wissenschaftlichen Deduktionen den schlichten Glauben der «Kleinen» zu zerstören und mit ihren wissenschaftlichen Entdeckungen die Existenz so vieler Menschenleben, ganzer Städte, und sogar die ganze Erdkugel unterminieren, indem sie das Gleichgewicht stören, die Ordnung der Elemente, der kosmischen, von Gott eingesetzten Gesetze stören, die seit Jahrtausenden bewirkt, dass die Erde lebt und pflanzliches und tierisches Leben hervorbringt, ohne aus ihrer Bahn zu schreiten, ohne sich von ihrer Achse wegzubewegen, und dergestalt apokalyptische Naturkatastrophen vermeidet?

Aber das größte Verbrechen ist es, den schlichten Glauben der «Kleinen» zu zerstören, ist es, in den Massen die Überzeugung zu zerstören, dass Gott dieser liebende Vater ist, der sich sogar um die Vögel und um die Blumen des Feldes annimmt, und die Bitten hört und erhört, die Ihm seine Kinder in glaubensvollem Gebet darbringen.

Wie kann denn weiterhin der Mensch schlicht gläubig sein, wenn ihr im Namen der Wissenschaft und unter Berufung auf gewisse unsichere wissenschaftliche Beweise die Fundamente der im BUCH enthaltenen Offenbarung untergrabt? Wie kann denn der Mensch noch glauben, dass Gott mächtig und liebevoll und

ein Vater ist, der um seine Kinder Sorge trägt, wenn der Mensch dank eurer Entdeckungen von Strafen getroffen ist — nein, nicht Strafen, denn von allen menschlichen Gesetzen wird der Böse bestraft, während eure Zerstörungsmittel eine unendliche Anzahl von nicht Bösen treffen —, wenn der Mensch bis zum Wahnsinn oder bis zum Tod von Terror oder von Verletzungen gequält wird, wenn er so eingeschränkt wird, dass er nicht einmal mehr eine Höhle hat, wie sie Gott den Tieren, auch den wilden, zugesteht, nicht einmal mehr Nahrung und Kleidung, wie sie die Vögel und die Blumen des Feldes bekommen?

Dies ist das größte Verbrechen! Den Glauben und das Vertrauen zu zerstören. Den Glauben an die Wahrheit der Offenbarung. Das Vertrauen auf die göttliche Güte und Allmacht. Die erste Zerstörung lässt eine Welt von Glaubensdingen einstürzen, die mächtig dazu anspornten, ein Leben als Kinder Gottes zu führen, und löscht das lichtvolle Gedicht aus, das die unendliche Güte des Herrn feiert. Die zweite bewirkt, dass der Mensch aus Verzweiflung über die erlebten Erfahrungen sagt: «Wofür kann es gut sein, zu beten, sich aufzuopfern und ein gerechtes Leben zu führen, wenn man schließlich genauso heimgesucht wird?» Es ist der Zweifel, der sich erhebt! Es ist die andauernde Lockerung des Glaubens und der Sitten! Es ist das vernachlässigte Gebet! Es ist die Verzweiflung zuweilen! Siehe, das ist die Frucht der von der Weisheit losgelösten Wissenschaft.

Die Früchte des verfluchten Baumes der Wissenschaft, der nicht durch Veredelung durch die Weisheit zu einem guten Baum geworden ist. Ihr wollt alles kennen, alles erforschen, alles erklären. Aber der Verstand des Menschen, und vor allem der des in Sünde gefallenen Menschen, der durch die Erbschuld verletzte Verstand, der durch die geistige Begierlichkeit verwundete Verstand, kann nicht alles verstehen. Auch Adam hat, obwohl er als König über die ganze Schöpfung eingesetzt worden war, ein Verbot erhalten: «Iss nicht von der Frucht des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse, denn an dem Tag, an dem du isst, musst du sterben» (Gen 2,17). Er gehorchte nicht, er wollte alles wissen und starb, zuerst in der Gnade, dann im Leib. Auch heute geschieht es vielen, da sie vor sich die beiden Bäume haben — jenen, der das Leben gibt, das heißt, Jesus-Erlöser-Retter-Wort, welcher das ewige Leben gibt, und den Baum der Wissenschaft, der generell Früchte des Todes gibt —, dass sie die Hand nach diesem und nicht nach jenem ausstrecken, von diesem und nicht von jenem kosten, und sich den Tod geben, und den anderen den Tod bringen.

Ist die Wissenschaft ganz schuldig? Nein. Wie kein Mensch vollkommen schlecht ist und ewig schlecht ist, so ist auch die Wissenschaft nicht immer und nicht vollkommen schuldig. Es gibt Wissenschaftler, die ihr Wissen dazu benutzen, Gutes zu wirken. Andere, die zu Entdeckungen von tödlichen Mitteln gelangt sind, zerstören diese und verzichten lieber auf den menschlichen Ruhm, den sie durch diese Entdeckung erlangt hätten, nur um der Menschheit neue Geiseln zu ersparen. Anderen vergrößert das Studium, weil sie wahrhaft christlich sind, die Religiosität und vermehrt ihre übernatürlichen und moralischen Tugenden.

Diese sind von Gott gesegnet und Wohltäter der Menschheit. Und sie sollten von allen anderen imitiert werden. Aber nein. Angehört werden die anderen, auf die auf Grund ihrer Schlussfolgerungen die Wahl fällt, jene, die alles erforschen und menschlich erklären, da sie alles mit ihrem menschlichen materiellen Auge sehen, das nach unten blickt, das die Erde betrachtet und ihre Geheimnisse, so wie es die Tiere tun, und noch schlechter als diese. Denn in Wahrheit müsste man sagen, dass die Tiere, viele von ihnen, die Dinge viel besser als die Menschen zu loben wüssten, zumindest die schönen Dinge der Schöpfung, die guten Dinge, dass sie dankbar wären der Sonne, die sie erwärmt, dem Wasser, das ihren Durst löscht, den Früchten der Erde, die ihren Hunger stillen, dem Menschen, der sie liebt.

Der Mensch, die vernunftbegabte Kreatur, begabt mit Geist und übernatürlichem Leben, müsste nach oben blicken können, zum Himmel, zu Gott. Er müsste seine Pupille und sein Wissen durch die Kontemplation der göttlichen Werke reinigen, durch den Glauben, dass Er sie gemacht hat, und er müsste das unauslöschliche Zeichen sehen, das sie alle eingepägt haben, und das sie als von Gott gemacht ausweist.

Religion und Glaube, Religion und Liebe machen das menschliche Forschen in seiner Aktivität gut. Dieser geistigen Kräfte beraubt oder sie nicht in vollkommenem Maß besitzend, stürzt das menschliche Forschen in Irrtum, andere Irrtümer nach sich ziehend, und in die Schwächung oder den Tod des Glaubens.

Um aktuell und auf der Höhe der Zeiten zu erscheinen, die doch in Wahrheit keine Zeiten sind, deren man sich rühmen könnte, weist doch nicht das Licht zurück, alle Lichter, die euch direkt von der Offenbarung, von der Weisheit kommen, und indirekt vom weisen Forschen christlicher Wissenschaftler, die

sich zu Gott erhoben haben, um die Geheimnisse auch der Erde zu durchdringen; aber sie mit gutem Geist durchdringen, um daraus die Wahrheit zu erkennen, die Wahrheit, die das Werk Gottes bestätigt und Ihm Lob spendet. Benützt doch nicht hingegen, um aktuell und auf der Höhe der Zeit zu erscheinen, jene «Tiefen des Satans», von denen in der Apokalypse 2,24 gesprochen wird, und noch weniger jene «der Welt», welche nicht mit der Offenbarung übereinstimmen, um zu erklären, was ist, und was einzig und allein Gottes Werk und aus Gottes Allmacht entstanden ist.

Woanders wiederum gibt es Lauheit im Dienst Gottes und Stolz auf sich selbst. Die dreifache Begierlichkeit triumphiert dort, wo die Tugenden als Königinnen herrschen sollten, und macht die arm und ohne Licht, welche lau und stolz sind. Arm an den Dingen, die nötig sind, um gerecht zu sein, und die man haben muss, um aus den eigenen Untertanen Gerechte zu machen. Wer lau ist, kann den nicht erwärmen, der kalt ist. Und wer ohne Licht ist, kann dieses nicht weitergeben. Wer mit den großen Geschenken geizig ist, die Gott ihm gegeben hat, kann seine Schafe nicht reich machen. Er behält seine Weide für sich, erlaubt nur, dass seine Herde das Allernötigste weidet, um nicht ganz zugrunde zu gehen, ohne daran zu denken, dass in der Herde auch Schwache sind, die einer besseren Ernährung bedürfen, manchmal einer ganz besonders guten, um nicht zu sterben.

Es genügt nicht, individuell heilig zu sein, für sich selbst keine Sünden zu begehen, um ein guter Hirte zu sein. Man muss heilig machen, man muss achtgeben, dass die anderen nicht sündigen, und wenn man weiß, dass irgendein Schaf gesündigt hat und sich im Geist tödlich verletzt hat, so darf man nicht warten, bis es kommt, um Heilung zu erbitten, sondern man muss zu ihm gehen, es pflegen und heilen. Auch wenn es einen zurückweist, muss man einmal, zwei-, zehn-, hundertmal wiederkehren, nicht nur im Gewand des Predigers, der mit Worten des Vorwurfes zur Pflicht zurückruft, sondern auch mit anderen Mitteln: als Freund, als Arzt, als Vater. Und wenn man weiß, dass einer dabei ist, in die Irre zu gehen, darf man den Dingen nicht ihren Lauf lassen, sondern muss man intervenieren, mit Geduld und Sanftmütigkeit, um ihn auf den guten Weg zurückzuführen.

Das Apostolat des Priesters erschöpft sich nicht in der täglichen Messe, in der Beichte und der Auslegung des Evangeliums und der Lehre in der Kirche. Außerhalb der Kirche ist noch viel mehr zu tun. Sich den Untergebenen

annähern; das Wort Gottes und der Moral dort hinzubringen, wo man nicht zur Kirche geht oder nur wenig und schlecht; dorthin, wo ein Mitglied der Familie, auch nur eines, nicht zur Kirche geht; dorthin, wo ein Familienmitglied, auch nur eines, seine Pflichten als Vater, als Mutter, als Ehegemaal, als Kind, als Bürger, als moralische Person nicht erfüllt.

In wie vielen Familien gibt es Schmerz, schmerzliche Situationen, Sünden! Wie viel Betätigungsfeld für das Apostolat gibt es in diesen ersten Zellen der menschlichen Gesellschaft, in diesen kleinen Kirchen, in denen, wie Priester ohne Weihe, aber mit einer sehr spezifischen Aufgabe, ja sogar mit zwei sehr spezifischen Aufgaben — die Schöpfung durch die Zeugung fortzusetzen, und daher mit Gott zusammen zu arbeiten, der für jedes von Mann und Frau gezeugte Individuum die Seele erschafft, und neue Adoptivkinder Gottes zu zeugen — zwei sich lieben und vereint leben. Oder es wenigstens tun müssten. Aber oft tun sie es nicht. Sie kommen gegenseitig immer weniger ihren Pflichten als Ehemann oder Ehefrau nach und vernachlässigen ihre Pflichten gegenüber den Kindern, indem sie es versäumen, aus ihnen wahre Christen zu machen, indem sie sie dort hingehen lassen, wo sie nicht besser werden können, ihnen kein gutes Beispiel geben, sich um ihre religiöse Entwicklung nicht kümmern und es zulassen, dass sich schlechte Gefährten und Mitglieder gottfeindlicher Parteien ihnen nähern und sie vom Weg abbringen.

Die Länder der Mission sind nicht nur in Afrika, in Amerika und Asien, oder in verschiedenen Archipelen. Auch Europa, auch Italien sind Missionsländer für den, der missionarischen Geist und übernatürlichen Blick hat. Jedes Land, jede Stadt, von den kleinsten zu den großen, jedes Pfarrgebiet, jedes Haus kann Missionszone sein, ein Ort, den Unfrieden auszureißen und gute Saat zu säen, ein Ort geistiger Urbarmachung, ein Ort des Wiederaufbaues in Christus. Wiederaufbau des Reiches Gottes in der Familie und ihren einzelnen Komponenten.

Quelle: *Maria Valtorta Sie sind nicht vom Heiland diktiert, sondern von Maria Valtorta gefasst und widmen sich der Apokalypse von Johannes.*

Im Lichte der Propheten

<https://www.gottliebtdich.at>